

„WER MEINE GEBOTE HAT UND SIE HÄLT, DER IST ES, DER MICH LIEBT; WER ABER MICH LIEBT, WIRD VON MEINEM VATER GELIEBT WERDEN; UND ICH WERDE IHN LIEBEN UND MICH SELBST IHM OFFENBAREN.“ Johannes 14,21

„UND ES SPRACH EINER ZU IHM: SIEHE, DEINE MUTTER UND DEINE BRÜDER STEHEN DRAUSSEN UND SUCHEN DICH ZU SPRECHEN. ER ABER ANTWORTETE UND SPRACH ZU DEM, DER ES IHM SAGTE: WER IST MEINE MUTTER, UND WER SIND MEINE BRÜDER? UND ER STRECKTE SEINE HAND AUS ÜBER SEINE JÜNGER UND SPRACH: SIEHE DA, MEINE MUTTER UND MEINE BRÜDER! DENN WER DEN WILLEN MEINES VATERS TUN WIRD, DER IN DEN HIMMELN IST, DER IST MEIN BRUDER UND MEINE SCHWESTER UND MEINE MUTTER.“ Matthäus 12,47-50

„DA ANTWORTETE IHNEN JESUS UND SPRACH: MEINE LEHRE IST NICHT MEIN, SONDERN DESSEN, DER MICH GESANDT HAT. WENN JEMAND SEINEN WILLEN TUN WILL, SO WIRD ER VON DER LEHRE WISSEN, OB SIE AUS GOTT IST ODER OB ICH AUS MIR SELBST REDE.“ Johannes 7,16-17

Das Vorurteil ist kaum auszu-rotten: Gott und sein Wort engen unser Leben ein und mindern unser Lebensglück. Darum ist der Schrei nach Freiheit unüberhörbar. Doch was ist denn Freiheit? Ist Freiheit die Abwesenheit von Zwang, und das möglichst grenzenlos? Und wie gestalten wir diesen Freiheitsraum? Freiheit schafft keine Werte, sondern braucht Werte! Und welche?

Gottes Wort mit seinen mehr als hilfreichen Informationen für unser Leben ist konkurrenzlos! Kein Mensch, der (freiwillig) den Willen Gottes tut, wird das rückblickend als Nachteil bedauern. Im Gegenteil! In einer Zeit der Orientierungslosigkeit ist es der große Vorteil, wenn Menschen durch Gottes Wort informiert, geleitet und geschützt werden. So kann das Leben gelingen!

Nützlich

Über die Lebenstüchtigkeit, die Gottes Wort vermittelt

.....
von Andreas Ebert

In meinen früheren Jahren, es war noch im letzten Jahrtausend, war ich der Meinung und habe es gelegentlich auch so ausgedrückt, dass biblische Gebote und Ordnungen so etwas wie der „Preis für den Himmel“ sind. Die helle Vorderseite der Münze ist das Licht des Evangeliums, die weniger freundliche Rückseite sind Regeln und Verbote, ohne die man die andere Hälfte nicht haben kann.

Dass das Evangelium eine „nützliche“ Botschaft ist, war mir immer klar, aber ich sah den Nutzen damals ziemlich einseitig jenseits dieses Lebens. Es ist zweifellos ein hohes Gut, Vergebung der Sünde und ewiges Leben zu haben. Ja, vermutlich werden wir dann erst den wirklichen Wert der Erlösung erfassen.

Diese Vorstellung hat sich in den letzten 3 Jahrzehnten gründlich gewandelt. Die ewige Dimension der Errettung hat in meinem Denken ihren Wert behalten, aber eine ganze Reihe von Einzelaspekten hat mir die Bedeutung und die Kraft der Heiligen Schrift für das Leben erschlossen. Sie ist nicht nur ein Buch mit Aussagen für das Leben nach dem Leben. Sie erhebt aber den Anspruch, Orientierung für den ganzen Lebensweg zu geben. Die Ordnungen werden dem Leben gerecht und haben einen verstehbaren Sinn.

Es ist sogar so, dass der größere Teil der Bibeltexte sich um die Gegenwart dreht. Viele Worte, ja ganze biblische Bücher zielen auf das Leben, das wir jetzt leben. Es ist ein Buch voller Weisheit für das Leben in einer undurchsichtigen Welt.

Es sind sehr unterschiedliche Gründe, die die oben beschriebene Sicht gefördert haben. Jeder dieser Bereiche wäre es wert, ausführlicher entfaltet zu werden. Es hat aber auch seinen Wert, einmal in die Breite zu schauen. Andere könnten vielleicht noch ganz andere Überlegungen beisteuern, die ihnen den Lebensnutzen der Heiligen Schrift gezeigt haben. Hier sollen diese Linien gezeigt werden:

1. Bibeltexte
2. Beobachtungen aus dem Leben
3. Einsichten aus der Ethik

1. Texte

Wie schon erwähnt, befasst sich der größte Teil der Heiligen Schrift mit den irdischen Verhältnissen. Mehrheitlich in der Form, dass sie einfach berichtet, was sich zugetragen und wie Gott in das Leben eingegriffen hat. Es gibt aber auch Texte, die die Absicht der Lebensbeeinflussung besonders intensiv behandeln. Zwei schöne Beispiele aus diesem Fundus sollen hier erwähnt werden.

A) Das Buch Sprüche

Der Text mit der klarsten pädagogischen Absicht in der Bibel ist das Buch Sprüche. Jahrhundertlang war es für das Judentum das Erziehungsbuch schlechthin. Aber es geht nicht nur um Erziehung. Es will das Denkvermögen trainieren,



situationsgerechtes Benehmen lehren, den Sinn für die Grenze zwischen Recht und Unrecht schärfen. Das alles auf dem Hintergrund, dass der Mensch sein Leben vor Gott lebt. Das ganze Buch hat eine „horizontale“ Ausrichtung. Die Frage nach Gott wird gar nicht so intensiv thematisiert, aber das Wissen um Gott, die Achtung vor Gott ist der Humus, dem die Botschaft dieses Buches entsteigt. Weisheit, so die wiederholt ausgesprochene These, kann sich nur dann entwickeln, wenn der Mensch Gott fürchtet.

Im Prolog des Buches wird sehr schön entfaltet, an wen es sich wendet und welche Absichten es verfolgt.

Spr 1,2 **Sie lehren Weisheit und Erziehung und ein kundiges Wort zu verstehen,**

Spr 1,3 **um gute Bildung zu erlangen, einen Sinn für Recht und Aufrichtigkeit, und zu leben, wie es Gott gefällt,**

Spr 1,4 **Unerfahrenen geben sie Klugheit, jungen Menschen Wissen und Umsicht.**

Spr 1,5 **Der Kluge hört zu und mehrt seine Kenntnis, der Erfahrene lernt Führungskunst,**

Spr 1,6 **versteht Bildrede und Spruch, Rätsel der Weisen und ihr Wort.**

Die Absicht: Der Leser soll weise werden, gute Sitten kennenlernen, Bildung gewinnen, Recht und Redlichkeit erlernen. Wenn das geschieht, dann ist er einerseits ein brauchbarer Mensch und zugleich ein Wesen, das im Sinne Gottes lebt.

Die 1. Zielgruppe: Der junge, bildungs-bedürftige Mensch. Um diese Altersgruppe buhlen Parteien, Verkäufer, Firmen und auch manche zwielichtigen Gestalten. Das Buch will (und kann) den jungen Menschen für das Leben klug machen.

Die 2. Zielgruppe: Die Leiter & Entscheider. Die Leute, die andere lehren und führen, brauchen selbst auch Anleitung. Genau dafür enthält das Buch Sprüche viel Stoff. Dabei liegen manche Einsichten nicht direkt auf der Oberfläche, sondern müssen erst enträtselt werden.

B) Vorsprung durch Text

Wer immer auch den Psalm 119 geschrieben haben mag: Der Mann hat sehr klare Vorstellungen, was er dem geschriebenen Wort Gottes alles zu verdanken hat. Er kannte wahrscheinlich die späten Schriften des Alten Testaments nicht. Das NT natürlich auch nicht. Trotzdem findet er in den ihm vorliegenden Texten einen großen Schatz an Lebensweisheit. Das ganze Kapitel – das längste der ganzen Bibel – ist ein Loblied auf den Wert des Wortes Gottes.

Drei Verse aus dem langen Text sind besonders nett:

- Psalm 119,98: „*Dein Gebot macht mich **weiser als meine Feinde**. Denn ewig ist es mein!*“
- Psalm 119,99: „***Verständiger bin ich als alle meine Lehrer**. Denn deine Zeugnisse sind mein Überlegen.*“
- Psalm 119,100: „***Einsichtiger als Greise bin ich**. Denn deine Vorschriften habe ich gehalten.*“



2. Beobachtungen

A) An der Grenze des Lebens

Neben uns wohnte ein Mann, der am Gartenzaun gerne das Gespräch suchte. War dies der Fall, dann sollte möglichst kein Topf auf dem Herd stehen, denn er war kein Freund kurzer Gespräche. Er war durchaus ein kenntnisreicher, interessanter Gesprächspartner mit Interesse an vielen Themen. Gelegentlich begann er so: „Du weißt ja, ich bin Atheist. Du bist Christ. Wir müssen mal über folgende Frage reden ...“ Und dann redeten wir. Seine atheistische Überzeugung brachte er aus der russischen Gefangenschaft mit nach Hause. Er war der Meinung, dass manche Dinge nicht hätten geschehen dürfen, wenn es Gott gegeben hätte. Aber was heißt Überzeugung. Es war eher eine Arbeitshypothese auf dünnen Beinen. Eine konsequente atheistische bzw. materialistische Weltsicht würde bedeuten, dass das Leben nur so etwas wie eine spezielle Funktion von Materie und folglich der Tod das absolute Ende des Daseins ist. Da aber war er unsicher. Es könnte ja doch sein ... Seine Lösung: Er wollte sich nach seinem Tod verbrennen lassen, um auf diese Weise Gott zu entweichen – falls es ihn entgegen seiner Annahme doch geben sollte. Verbrannt ist er worden, nachdem ihn ein umstürzender Baum erschlagen hatte. Ob er Gott entwischt ist? Wohl nicht. Wie auch kein anderer vor und nach ihm.

Der gute Mann redet von drei Personengruppen, die ihm gegenüber auf irgendeine Weise im Vorteil sind:

- Die Feinde:** Sie haben Pläne, sie haben eine Strategie, mit der sie ihn überlisten und besiegen wollen. Sein Nachteil ist: Er kennt die Strategie nicht, sie wird ihm natürlich auch nicht verraten.
- Die Lehrer:** Sie haben einen Vorsprung an Bildung, an Wissen, an pädagogischem Geschick. Daraus leitet sich die Berechtigung ab, andere zu lehren.
- Die Greise:** Der Vorteil der Greise ist ihre Erfahrung. Sie hatten jahrzehntelang Zeit, Beobachtungen zu machen und Schlüsse zu ziehen.

Und was hat das Wort Gottes damit zu tun? Es enthält genug Weisheit, diese Defizite auszugleichen. Das kann man bis heute sehr schön beobachten. Wenn jemand zum Glauben kommt und kontinuierlich in der Bibel liest, sortieren sich innerhalb weniger Jahre die Ansichten über das Leben. Das Verhältnis zu Menschen wird neu bewertet und gestaltet, es zieht eine Vorstellung von Recht und Unrecht ein und das Bewusstsein, dass diese Grenze nicht nur theologische Bedeutung hat.

Die Mehrzahl der Lehrer heute kann ihren Schülern nur wenig oder nichts sagen über spezifische Qualitäten der Geschlechter, Abstufung von Verantwortung, über Sinn und Segen der Ehe usw. Das ist zwar bedauerlich, aber ein Schüler, der Gottes Wort liest und versteht, wird auf diesem Gebiet verständiger als seine Lehrer. Auch wenn er noch nicht einmal halb so alt ist wie dieser. Das muss man nicht unbedingt auf ein Plakat schreiben und durch den Schulhof tragen, aber denken und wissen kann man es.

Ein paar Monate vor seinem Ende war meine Mutter gestorben. Nach einem Schlaganfall und drei Monaten Pflegebedürftigkeit ging sie aus dieser Welt. Neben der Motorik war auch ihre Sprachfähigkeit eingeschränkt. Sie sprach nicht mehr viel, aber dies, dass sie gerne nach Hause wollte. Damit meinte sie nicht das Dorf, in dem sie ihre Kindheit verbrachte, sondern den Ort, an dem der ist, an den sie glaubte. Die Lebensfunktionen sind langsam erloschen, auch das Interesse an den Dingen des Lebens, aber ungebrochen lebendig war die Bindung an Jesus.

Es ist fast zu flach formuliert, wenn man hier sagt, dass die Bibel „nützlich“ ist. Aber sie ist es. Einer der letzten Sätze des Alten Testaments sagt: „*Dann werdet ihr wieder der Unterschied zwischen dem Gerechten und dem Gottlosen sehen, zwischen denen, die Gott dienen und denen, die es nicht tun*“ (Maleachi 3,18). Wann sieht man diesen Unterschied? Auf jeden Fall in der Ewigkeit. Manchmal im Leben, oft auf dem Friedhof, und nicht selten in der Geschichte, die unmittelbar vor dem Friedhof kommt. Da kann durchaus etwas vom Licht der Ewigkeit aufleuchten, genauso, wie sich dort schon das Gewölk der Gottverlorenheit breit machen kann.

Wer Auskunft über den Nutzen der biblischen Botschaft sucht, dem seien ein paar Besuche bei Menschen geraten, die auf der letzten Strecke ihres Lebens mit oder ohne Gott sind.

B) Der Wert des Lebens

Was ist ein Mensch wert? Darüber ist schon viel nachgedacht, gerechnet und geschrieben worden. In der Welt, in der das Neue Testament entstand, hatte ein Menschenleben kaum Wert. Es waren „Spiele“, wenn sich Menschen

gegenseitig umbrachten. Das Verkaufen, Aussetzen oder Töten von unerwünschten Neugeborenen war weit verbreitet. Es ist eine höchst spannende Geschichte, wie das Evangelium diese minderwertige Sicht vom Leben verändert und das Römische Reich umgekrempelt hat. Der Mensch hat Wert, weil er im Bild Gottes geschaffen ist. Deshalb muss er anders behandelt werden als eine Katze. Selbst wenn er krank und dement ist, wenn er mehr Last als Nutzen ist, ist er immer noch ein Mensch. Der große Satz „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, mit dem Artikel 1 unseres Grundgesetzes beginnt, ist ohne die Wirkungsgeschichte der Bibel gar nicht denkbar.

1957 hat K.H. Deschner sein erstes eher kirchenkritisch angelegtes Werk mit dem Titel „Was halten sie vom Christentum“ herausgegeben, in dem er 18 Beiträge von verschiedenen Autoren zu dieser Frage veröffentlicht. Heinrich Böll war einer der 18 Autoren. Er schreibt dort:

„Selbst die allerschlechtesten christliche Welt würde ich der besten heidnischen vorziehen, weil es in einer christlichen Welt Raum gibt für die, denen keine heidnische Welt je Raum gab: für Krüppel und Kranke, Alte und Schwache, und mehr noch als Raum gab es für sie: Liebe für die, die der heidnischen wie der gottlosen Welt nutzlos erschienen und erscheinen.“

Ich glaube an Christus, und ich glaube, dass 800 Millionen Christen auf dieser Erde das Antlitz dieser Erde verändern können. Und ich empfehle es der Nachdenklichkeit und Vorstellungskraft der Zeitgenossen, sich eine Welt vorzustellen, auf der es Christus nicht gegeben hätte.“

Er hat recht. Die Wirkungskraft, die von den Christen ausgeht, könnte immer mehr und besser und umfassender sein. Das kann man beklagen. Wie diese Welt ohne diese Kraft aussähe, kann man nur ahnen. Fürchten muss man sich jedoch vor einer Welt, in der dieser Einfluss schwindet.

3. Ethik

Hinter diesem trockenen Begriff verbirgt sich ganz allgemein die Lehre vom Wollen und Handeln der Menschen; christliche Ethik fragt besonders, wie dieses Wollen und Handeln durch das Wort Gottes beeinflusst werden soll.

Nun steht christliche Ethik nicht in dem Ruf, besonders aufregend und „sexy“ zu sein. Nein, im Wettrennen um den höchsten und schnellsten Spaßfaktor liegt christliche Ethik nicht vorn. Das will sie auch nicht. Und was will sie dann?

Bevor wir weiterdenken, muss man noch kurz innehalten und gewahr werden, welche Beziehung wir zur Ethik haben. Wir sind ethische Wesen, weil wir Menschen sind. Wir sind es auch dann, wenn wir das Wort „Ethik“ noch nie gehört haben. Auch wenn jemand sagt, dass ihm alles völlig egal ist, ist das eine Ethik. Wir sind in jedem Fall ethische Wesen. Erziehung ist zu einem großen Teil der Versuch, dem von der Anlage her ethischen Wesen „Mensch“ eine möglichst gute Ethik mitzugeben. Gelingt dies nicht, hat er trotzdem eine Ethik – aber welche? Wie gut kann er damit leben? Wie tauglich ist diese Ethik für das Zusammenleben mit anderen Menschen?

Ein höchst anschauliches Feld für den Nutzen christlicher Ethik ist der Bereich Ehe, Familie, Sexualität. In den letzten 40 Jahren haben sich auf diesem Gebiet grundlegende

Veränderungen vollzogen. Das betrifft die Gesetzgebung genauso wie die mediale Verarbeitung und die Lebenspraxis.

Mit etwas Verzögerung setzt nun auch die wissenschaftliche Bearbeitung der veränderten Verhältnisse ein, so dass seit ca. 25 Jahren eine Fülle von Daten vorliegen aus den Bereichen Demographie, Familiensoziologie, Vaterforschung, Kinderforschung, Sexualität, Missbrauch, Abtreibung usw.

Mit Ergebnissen, die allen Selbstbewusstsein und Gewissheit einhauchen können, die sich an den vom Schöpfer in der Bibel beschriebenen Vorgaben orientieren. Nur einige Ergebnisse dieser Untersuchungen:

- Die traditionelle Familie, in der ein Mann und eine Frau auf Dauer als Ehepaar leben und die biologischen Eltern dieser Kinder sind, bieten mit Abstand den besten Rahmen für die Erziehung von Kindern. Ob es um Bildungschancen geht, das Risiko der Straffälligkeit, die Entwicklung sozialer Kompetenzen, spätere Bindungsfähigkeit oder die Gefahr eines innerfamiliären Missbrauchs – es gibt keine bessere Heimat für Kinder als die „Normalfamilie“.
- Erstaunlich auch die Ergebnisse im Blick auf sexuelle Zufriedenheit. Unverheiratet zusammenlebende Paare werben für ihren Status ja gerne mit der Behauptung, dass sie nur die Liebe zusammenhält. Die Verheirateten dagegen halte die Fessel des Ehevertrages zusammen. Irrtum. Die höchste erotische Zufriedenheit haben nicht die befristeten Partnerschaften, sondern die dauerhaften.

Trotz dieser Ergebnisse ist es zurzeit ein schwieriges Geschäft, in der Öffentlichkeit für christliche Ethik zu werben. Nicht die Kenner der Fakten haben das Mikrofon in der Hand, sondern die Ideologen. Das macht die Sache schwierig. Dann sollten aber wenigstens die, die sich Christen nennen und Zugang zu den Ratschlägen des Schöpfers haben, diesen vertrauen und leben. Auf lange Sicht ist allein schon die Existenz stabiler Familien eine starke Botschaft.

„Die ganze Schrift ist von Gottes Geist gegeben und von ihm erfüllt. Ihr Nutzen ist entsprechend: Sie lehrt uns die Wahrheit zu erkennen, überführt uns von Sünde, bringt uns auf den richtigen Weg und erzieht uns zu einem Leben, wie es Gott gefällt.“ (2. Timotheus 3,16) ■



Andreas Ebert ist vollzeitlich im Reisedienst der Brüdergemeinden tätig und Leiter der Bibelschule Burgstädt.